

Sonntagskirche | 29.05.2016 08:55 Uhr | Daniela Kirschkowski

Schatzsuche

Guten Morgen. Heute möchte ich mit Ihnen auf Schatzsuche gehen. Schon als Kind fand ich das aufregend und als Erwachsene mache ich das immer noch gerne. Heutzutage ist das eine Art Sport. Er heißt Geo-Caching. Mit einem kleinen elektronischen Suchgerät macht man sich auf den Weg in die Umgebung und sucht Schätze, die andere dort für einen deponiert haben. Oft mit viel Liebe zum Detail erschaffen. Großartig, was ich dort schon gefunden habe! Und immer geheimnisvoll: Man kennt den Schöpfer des Schatzes nicht, weiß nicht die Gedanken dahinter. Man hinterlässt ihm nur eine kleine Nachricht, manchmal ein Geschenk, wenn man den Schatz gefunden hat. Und irgendwann wird sein Schöpfer den Schatz wieder einsammeln. Samt der Nachrichten und Geschenke, die die Finder hineingelegt haben. Sicher ein aufregendes Leben für so einen Schatz. Darum würde ich gerne einen von ihnen heute mal zum Sprechen bringen. Natürlich kann ich mir seine Gedanken nur ausdenken. Aber es ist ein echter Schatz, versprochen. Wo ich ihn gefunden habe – das verrate ich Ihnen zum Schluss. Kommen Sie mit auf die Suche, hören Sie, was der Schatz zu erzählen hat:

Sprecher:

Ist das dunkel hier. .

Wo bin ich? Warm. Weich. Fast wie Zuhause.

Aber da bin ich doch gar nicht mehr?

Sollte es tatsächlich so sein, dass ich in der Fremde finde, was mir Heimat gibt?

Sie haben mich hierher geschickt. Auf die weite Reise durch das All.

"Wenn wir suchen, so werden wir auch finden!“, haben sie gesagt.

Und jetzt bin ich hier gelandet. Auf der fernen Erde. In der Erde.

Ich muss aufpassen, dass mich niemand entdeckt!

Ich will sie nicht erschrecken, die Wesen, die hier wohnen. Vielleicht haben sie Angst.

Vielleicht sind es Zerstörer, die nichts mit mir anzufangen wissen.

Was, wenn sie nicht erkennen, dass ich in Frieden komme? Dass ich wertvoll für sie bin?

Nein, ich muss erst noch hier bleiben, in der Dunkelheit.

Ich bin noch so klein, so verletzlich.

Die weite Reise – nur in dieser Form konnte ich sie antreten.

Und jetzt brauche ich Zeit, um zu werden. Und einen Ort. Schutz. Dunkelheit.

Hier im Verborgenen werde ich wachsen. Zu meiner neuen, großen Form.

Und dann können Sie mich erkennen. Ich komme in Frieden.

Lasst mich, damit ich noch werden kann. Dunkelheit. Geborgenheit.

Was ist das für ein Geräusch? Oh Nein!

Gleißendes Licht.

Nein, lass mich! Ich bin noch nicht so weit!

Wer bist Du? Bitte tu mich nichts! Ich komme in Frieden!

Ach verdammt, Du verstehst mich bestimmt nicht?!?

Autorin: Und der Mann nahm das kleine Gebilde, das er in der Erde gefunden hatte, in seine Hand. Es sah seltsam aus. Ein bisschen wie ein Samenkorn. Aber so perfekt und rund und glänzend wie eine Perle. Sie war warm. Und sie glühte. Sanft, in einem Rhythmus. Fast wie ein Pulsschlag. Wie Atemzüge.

Der Mann lächelte. "Hab keine Angst", sagte er zu dem kleinen Gebilde. Und zu sich selbst: "Ich habe einen Schatz gefunden. Aber was für einen?" Sanft legte er den Schatz zurück und bedeckte ihn wieder mit Erde und sprach: "Bleib hier. Ich komme zurück."

Sprecher: Dunkelheit. Die Erde hat mich wieder. Die Wesen hier scheinen freundlich zu sein.

Offenbar bin ich hier richtig.

Gott sei Dank.

Autorin: Von diesem Schatz und dem Mann, der ihn findet, erzählt die Bibel.

Sprecher:

"Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte den Acker." (Matthäus 13,44 (Lutherübersetzung))

Autorin: Achten Sie auf den Schatz, der Sie finden will. Der Himmel auf Erden ist manchmal verborgen und unscheinbar. Aber wertvoller als alles sonst. Ihre Daniela Kirschkowski, Pfarrerin in Marl.